

Nach Schulschluss in die Uni

Erfolgreiches Projekt: Förderunterricht für Kinder mit Migrationshintergrund



Studentin Nadja bereitet Erkan, Kübra und Illmur (v.l.) im Rahmen des Förderunterrichts auf die Realschul-Abschlussprüfung vor.

Sie war sechs Jahre alt, als sie aus St. Petersburg nach Deutschland kam. „Das erste halbe Jahr habe ich in der Schule gar nichts gesagt“, erinnert sich Nadja. Heute studiert die 21-Jährige an der Universität Bremen im vierten Semester Chemie und Deutsch auf Lehramt.

Als sie vor zwei Jahren ihr Studium aufnahm, war dort von den Professorinnen Dr. Yasemin Karakasoglu, die sich auch im Bremer Rat für Integration engagiert, und Dr. Stefanie Haberzettl gerade ein neues, auf drei Jahre angelegtes Projekt ins Leben gerufen worden: „Bremer Förder-

projekt für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund“ – getragen von der Stiftung Mercator, dem Bildungsminister und der Bremer Universität.

Nadja sah hier eine Chance, Erfahrung im Umgang mit Schülern zu sammeln. Zusammen mit 27 anderen Studierenden, von denen viele selbst über einen Migrationshintergrund verfügen, unterrichtet sie heute 115 Lernwillige der Sekundarstufe I. Gelehrt wird in kleinen Gruppen von höchstens fünf Schülern.

„Vor zwei Jahren haben wir mit 50 Kindern begonnen“, erinnert sich die Koordinatorin des Projektes, Katja Baginski. „Heute sind es mehr als doppelt so viele im Bereich Sekundarstufe I“. Der Bedarf ist groß. Kurz nach der Zeugnisausgabe, wenn alle Besserung schwören, kommt es auch schon mal zu Engpässen. „Aber niemand muss monatelang warten“, beruhigt sie, denn immer wieder werden auch Plätze frei.

Wichtig ist, dass nicht die Eltern oder Lehrer das Kind zum Förderunterricht schicken. „Die Kinder müssen aus freien Stücken kommen, nur dann sind sie auch ausreichend motiviert“, weiß die Projekt-Koordinatorin aus Erfahrung. Durch-

schnittlich ein- bis zweimal die Woche kommen die Schüler. Unterrichtet wird in den Räumen der Universität von 15 bis 19 Uhr. Die Teilnahme an den neunzigminütigen Kursen ist kostenlos. Feste Regeln sorgen für eine hohe Verbindlichkeit: Es gibt einen Stundenplan mit festen Zeiten. Kann ein Kind nicht kommen, müssen es die Eltern entschuldigen.

Nadja unterrichtet Mathematik, zweimal die Woche je neunzig Minuten. Es ist 17 Uhr. Ihre Schützlinge Erkan, Ergin, Kübra und Sena warten schon im Seminarraum. Sie haben sich hier erst kennen gelernt und bereiten sich gerade auf ein gemeinsames Ziel vor: die Realschulabschlussprüfung.

Zu Beginn des Unterrichts schreibt Nadja für alle eine leicht abgewandelte Vergleichsaufgabe aus einer Prüfung des vergangenen Jahres an die Tafel: Erkan, Ergin, Kübra und Sena haben eine Metallkugel gefunden. Die Kugel hat eine Dichte von 37,7 Gramm pro Kubikmeter und einen Durchmesser von 10 cm. Können die vier damit Fußball spielen? Ein paar flapsige Bemerkungen der Jungen, die Mädchen kichern. Dann Schweigen. „Man könnte erstmal das Kugelvolumen berechnen“, regt Erkan an. Alle vier machen sich gemeinsam ans Rechnen. In nur wenigen Minuten haben sie die Aufgabe gemeinsam gelöst.

Sena und Kübra haben heute Hausaufgaben in Mathe auf. Deshalb beschäftigt Nadja die Jungs mit einer weiteren Aufgabe zur Körperberechnung.

Inhalt

Nach Schulschluss in die Uni – Erfolgreiches Projekt: Förderunterricht für Kinder mit Migrationshintergrund **1**

Islamkunde als Ersatzfach? – Bremer Rat für Integration diskutiert über Einführung eines Islamunterrichts **2**

„Eine Reise nach Absurdistan“ – „Culture Boat III“ // Förderpreis ausgeschrieben – Ehrenamtliche Projekte sollen 2008 ausgezeichnet werden **3**

Café ohne Alkohol und Zigaretten – Alkoholfreies Jugendcafé Tenever // **Unbesorgt einkaufen** – Verbraucherzentrale gibt Einkaufsführer für Muslime heraus **4**

Nächste Termine

Die nächste Sitzung des Bremer Rates für Integration ist am 17. September um 17 Uhr im ehemaligen Siemenshochhaus an der Contrescarpe 72 (Sitzungssaal im Erdgeschoss).



Aktuell

► nung, die sie in Stillarbeit lösen sollen, während sie sich den Mädchen und ihren Hausaufgaben widmet.

Was sie nach ihrem Realschulabschluss machen wollen? „Abitur“, sagen Sena, Erkan und Ergin wie aus einem Munde. Erkan möchte aufs Berufliche Gymnasium Technik (BGT), Ergin auf das Schulzentrum an der langen Reihe in Walle. Nur Kübra möchte eine Ausbildung machen – zur Pharmazeutisch-Technischen-Assistentin (PTA).

„Zu uns kommen Kinder von der Sonderschule bis hin zum bilingualen Gymnasium. Manche wollen ihre Note von 5 auf 4, andere von 3 auf 2 verbessern“, erklärt Katja Baginski. Damit die Kinder sich wohl fühlen, einen Lehrer kriegen, der zu ihnen passt und auch in einer einigermaßen

Seit Dezember 2007 werden im Rahmen dieses Projektes auch Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in einem Coaching-Programm gefördert. Eine individuelle Laufbahnberatung durch Studierende der Universität, bei der es um die Frage geht: Was kommt nach dem Abitur?

Aufgrund der Nähe zur Uni liegt dabei der Schwerpunkt der Beratung auf einer akademischen Weiterbildung.

Derzeit nehmen zehn Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund dieses Angebot wahr, sie werden von fünf Studierenden individuell oder in Zweier- bis Dreiergruppen gecoacht.

homogenen Gruppe landen, gibt es ein Aufnahmeverfahren: Die Kinder schreiben selbst eine kurze Bewerbung an die Projektkoordinatorin, daraufhin folgt die Einladung gemeinsam mit den Eltern. Im Gespräch wird dann der Förderbedarf der Kinder ermittelt.

Sprache als Schlüsselqualifikation wird hier sehr ernst genommen: „Uns ist es wichtig, dass die Lehrer immer auch Sprachvermittler sind, auch wenn sie nicht Deutsch unterrichten“, sagt Projektleiterin Yasemin Karakasoglu. „Mehrsprachige Lehrer haben mehr Verständnis für den sprachlichen Unterstützungsbedarf ihrer Schüler. Diese Sensibilität sollte Lehrern am besten schon während ihrer Ausbildung an der Uni vermittelt werden.“

Regelmäßig, etwa ein- bis zweimal im Monat, werden die jungen Lehramtsstudierenden, die an diesem Projekt mitwirken, deshalb fortgebildet zu Themen wie Sprachentwicklung bei zweisprachigen Kindern, alternative Lehrmethoden oder Performative Spiele. Eine Anregung für die Lehrerinnen und Lehrer unserer staatlichen Schulen? „Allein personell haben wir hier viel bessere Bedingungen als die Lehrer in den Schulen“, räumt Yasemin Karakasoglu ein. „Die Kinder bekommen hier viel mehr individuelle Förderung. Es gibt viel Potential bei Migrantenkindern, das im Massenbetrieb Schule unentdeckt bleibt. Während dort häufig angenommen wird, die Kinder und ihre Eltern seien wenig an Bildung orientiert, nutzen wir hier die tatsächlich vorhandene Aufstiegsorientierung der Schüler.“

Der endgültige Erfolg wird erst mit Ende des

Projektes, in etwa einem Jahr, von den Wissenschaftlerinnen ermittelt. Aber schon heute zeigt die Erfahrung: Viele Kinder konnten ihre Noten und Sprachkenntnisse deutlich verbessern. (*sdi*)

Katja Baginski, Projektkoordinatorin
Bibliotheksstraße, GW 2, Raum A 2330
Tel.: 04 21/ 218-97 36,
baginski@uni-bremen.de

Ehrenpreis



Prof. Dr. Yasemin Karakasoglu

Den Ehrenpreis der Türkischen Gemeinde in Deutschland (TGD) hat die Bremer Universitätsprofessorin Dr. Yasemin Karakasoglu für ihr langjähriges Engagement im Bereich Migration und Integration erhalten. Die TGD vergibt diesen

Preis alle zwei Jahre. Yasemin Karakasoglu, die auch Mitglied des Bremer Rates für Integration ist, vertritt im Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften das Fachgebiet Interkulturelle Bildung. Hier werden pädagogische Antworten auf den kulturellen, sprachlichen und sozialen Wandel der Gesellschaft durch anhaltende Migration erforscht.

Islamkunde als Ersatzfach?

Bremer Rat für Integration diskutiert über Einführung eines Islamkundeunterrichts

Im Sinne einer nachhaltigen Integration, so hatten es die Vertreter der von Bundesinnenminister Schäuble initiierten Islamkonferenz angeregt, sollte bundesweit ein islamischer Religionsunterricht auf freiwilliger Basis und in deutscher Sprache angeboten werden. In Bremen, aufgrund des Artikels 32 der Landesverfassung, ein Problem.

In Bremen wird seit 1947 ein konfessionsfreier christlicher Religionsunterricht erteilt. In der so genannten „Bremer Klausel“, dem Artikel 141, erlaubt das Grundgesetz diese Abweichung – aus historischen Gründen – ausdrücklich. Bremens Landesverfassung spricht in Artikel 32 von einem „Biblischen Geschichtsunterricht auf allgemein christlicher Grundlage“ (BGU). Wichtig ist, dass dieser Unterricht nicht in kirchlicher, sondern in staatlicher Verantwortung erteilt wird

und bislang als ordentliches Unterrichtsfach für alle Schüler, auch für nichtchristliche, gilt. Daneben wird an einigen Schulen Philosophie als Alternative angeboten.

Die CDU-Fraktion der Bremer Bürgerschaft forderte den Senat in einem Antrag vom April dieses Jahres auf, auf Grundlage des Modellversuchs zur Einrichtung einer Islamkunde am Bremer Schulzentrum Koblenzer Straße, der seit dem Schuljahr 2003/04 läuft, das Ersatzfach „Islamkunde“ zum Schuljahr 2009/10 an Bremer Schulen zu etablieren. Dabei soll die Islamkunde, gemäß der Landesverfassung, kein konfessioneller Religionsunterricht sein, „sondern eine analog zur Ausgestaltung des Faches ‚Biblische Geschichte auf allgemein christlicher Grundlage‘ nicht in der Verantwortung der Religionsgemeinschaften stehende ‚säkuläre Islamkunde auf allgemein muslimischer Grundlage‘, die die theologischen und religiösen Grundlagen des Islam richtungsübergreifend vermittelt.“ Dieser Unter-

richt darf nach Bremischer Rechtslage nur von staatlichen Lehrkräften erteilt werden. Darüber hinaus soll Deutsch die Unterrichtssprache sein, einschließlich aller im Unterricht verwendeten Materialien – bis hin zum Koran.

Der Bremer Rat für Integration hat auf seiner Sitzung am 25. Juni gemeinsam mit Gästen vom Bildungsressort darüber diskutiert, ob und in welcher Form dieser Antrag unterstützt werden soll. Im Vorfeld hatte sich die Arbeitsgruppe „Gesetze und Vorschriften“ des Bremer Rates für Integration zu diesem Thema getroffen. Zu ihr gehören neben anderen der theologische Referent der katholischen Kirche für Stadtaufgaben in Bremen, Ulrich Schratz und der Vorsitzende der Schura und stellvertretende Direktor des Zentralinstituts Islam Archiv Deutschland, Mehmet Kilinc. In dem von ihnen formulierten vorläufigen Beschlussentwurf, der als Diskussionsgrundlage diente, heißt es: „Als ideal erscheint dem Bremer Rat für Integration die Erteilung eines ►

► *authentischen Unterrichts, im Selbstverständnis der jeweiligen Religionsgemeinschaften. Angesichts der komplizierten Verfassungslage im Lande Bremen scheint es (...) aber mindestens wünschenswert, den derzeitigen Unterricht (...) um einen Islamunterricht als der Religion der meisten Migranten zu erweitern.“*

So weit, so gut. Schwierigkeiten macht der von der Schura zur Bedingung gemachte Absatz: „An der Erstellung der Lehrpläne für den BGU und den Islamunterricht sollten die Religionsgemeinschaften mitwirken.“ Hierfür wäre eine Änderung des Schulgesetzes bzw. der Landesverfassung notwendig. Darüber hinaus wurde in der Sitzung die Option der Einführung eines staatlich erteilten Religionskundeunterrichts, der alle Weltreligionen einschließt, diskutiert.

Aufgrund der komplexen Sachlage und des weiter bestehenden Informationsbedarfs, wurde der Beschluss vertagt. Die Diskussion dauert an. Im Austausch mit Schulen anderer Bundesländer, Workshops u.ä. soll dieses Thema kontinuierlich weiter verhandelt werden. (sdi)

Förderpreis ausgeschrieben

2008 werden ehrenamtliche Projekte ausgezeichnet

Im zweiten Jahr seines Bestehens stiftete der Bremer Rat für Integration den „Bremer Förderpreis für Integration“. Seit 2006 werden damit jährlich herausragende und vorbildliche Integrationskonzepte und deren erfolgreiche Umsetzung ausgezeichnet.

In jedem Jahr wird der Fokus auf einen anderen Aspekt der Integrationsarbeit gelegt. Bei der Vergabe des Förderpreises 2008 werden vorrangig Projekte berücksichtigt, die zugleich ehrenamtlich, interkulturell und stadtteilorientiert sind. Bewerben können sich Personen, Vereine, Gruppierungen und Institutionen, die ihren Sitz oder ihre Niederlassung im Land Bremen haben.

In diesem Jahr ist der Preis mit 2.000 Euro dotiert: 1.000 Euro für den 1. Preis, 700 und 300

Euro für die beiden nächsten Preise. Übergeben wird der Preis am 9. November im Rahmen der Integrationswoche vom 3. bis 10. November.

Vorschläge und Bewerbungen müssen bis zum 15. September in der geschäftsführenden Stelle des Bremer Rates für Integration am Bahnhofsplatz 29 eingereicht werden. Die aktuelle Richtlinie für die Preisverleihung und eine Aufstellung der Fragen, die für eine Bewerbung beantwortet werden müssen, sind auf der Homepage des Rates veröffentlicht:

www.bremer-rat-fuer-integration.de. (hpb)

**Bremer Rat für Integration,
c/o Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit,
Jugend und Soziales, Referat 51,
Bahnhofsplatz 29, 28195 Bremen**

„Eine Reise nach Absurdistan“

„Culture Boat III“ vereint Bremer BürgerInnen verschiedenster Herkunft auf einem Boot

Dreimal ist Bremer Recht: Zum dritten und letzten Mal tritt die Oceana alias „Culture Boat“ in diesem Sommer, am Freitag, 29. August, ihre Reise in die Schwesterstadt Bremerhaven an. An Bord: 700 Passagiere verschiedenster Nationen, allesamt Bürgerinnen und Bürger Bremens. Das Motto: „Eine Reise nach Absurdistan“.

„Das Motto soll uns daran erinnern, dass wir alle gemeinsam ein Stück weit im Land Absurdistan leben: Die Deutschen haben Vorurteile gegen die Zugereisten und die Zugereisten haben ihrerseits Vorurteile gegen die Deutschen“, erklärt Organisator Hans-Georg Schlodtmann vom Bremer Referat für Zuwandererangelegenheiten, „dabei könnten wir alle so viel voneinander lernen, wenn wir uns ohne Vorurteile begegnen könnten.“ Und das soll nun wieder geschehen, einen Abend lang, auf dem Schiff „Oceana“ der Hal Över Schreiber Reederei. Veranstalter sind, wie schon in den letzten beiden Jahren, das Sozialressort und der Bremer Rat für Integration. Unterstützt wird die Bootsparty vom Funkhaus Europa, dem Lidice Haus und dem Kulturladen Huchting.

Für Unterhaltung auf der Bord-Bühne sorgen Künstlerinnen und Künstler verschiedener Nationalitäten. Es wird eine szenische Lesung des Bremer Satirikers Osman Engin geben, Tanz und Musik mit der „Groupo de Capueira angola“ und



An Deck bieten sich viele Gelegenheiten, neue Kontakte zu knüpfen und alte zu pflegen.

Impro-Theater mit „Fatma Express“. Die Gruppe „Flau Tango“ um den aus Argentinien stammenden Pianisten Gustavo Lanzon sorgt für lateinamerikanische Klänge, ebenso die Band „Miss Groovanova“ mit der Sängerin Evelyn Gramel. Osteuropäisch wird's mit den Musikern von „Klezgoyim“, die schwerpunktmäßig Klezmer-Musik im Repertoire haben, und die Band des in Worpsswede lebenden Engländers Steve Westaway stimmt den Blues an. Als Moderatoren führen Olaf Kretschmer (Radio Bremen) und Erkan Altun (Funkhaus Europa) durch den Abend.

„Das Programm ist erwachsener geworden“, meint Organisator Schlodtmann hinsichtlich der künstlerischen Beiträge. Dafür gibt es auf der Rücktour von Bremerhaven wieder die bewährte

World-Beat-Party mit DJ Pablo Cuesta aus Spanien und DJane Filomena aus Polen.

Warum wird nach den großen Erfolgen in den vergangenen Jahren dies die letzte „Culture-Boat-Party“ sein? „Man sollte aufhören, wenn es am Schönsten ist. Aber es gibt zukünftig ganz sicher ein neues Veranstaltungsformat zum Thema“, verspricht der kreative Kopf hinter der Culture-Boat-Idee, Hans-Georg Schlodtmann. (sdi)

**Start: Freitag, 29. August, um 19 Uhr
ab Martinianleger
Ende: vorauss. 24 Uhr, Martinianleger
Preis: 15 Euro (keine Ermäßigung)
Kartenvorverkauf: Hal Över Schreiber
Reederei, Schlachte 2, Tel.: 04 21/33 89 89**



Wir stellen vor

Café ohne Alkohol und Zigaretten

Osterholzer Einrichtung ist für viele Jugendliche das „kleine Zuhause“ in der Freizeit

Ein Café, in dem Alkohol und Zigaretten tabu sind? Jugendliche in Osterholz-Tenever gehen damit viel problemloser um, als Außenstehende vermuten. Das „Alkoholfreie Jugendcafé Tenever“ der St. Petri Kinder- und Jugendhilfe gibt es schon viele Jahre. Nach dem Abriss des Kessler-Blocks musste es in provisorische Räume im Hochhaus an der Neuwieder Straße umziehen, aber das neue Domizil in Sichtnähe der Gesamtschule Ost ist bereits gerichtet und soll nach den Sommerferien bezogen werden.

Birute Freimuth, Yasar Kocas und Barbara Wiegrefe, alle drei Sozialpädagogen, betreuen in der Einrichtung bis zu 100 Jugendliche, die im Laufe der Woche in ihrer Freizeit hier auflaufen, um Unterstützung bei den Hausaufgaben in Anspruch zu nehmen, Tipps für die richtige Bewerbung zu erhalten, Probleme mit den Eltern zu diskutieren und vieles mehr. Birute Freimuth bestätigt, dass dieses Jugendcafé für manchen Jugendlichen das alternative



Birute Freimuth wird im Jugendcafé hinter vorgehaltener Hand auch als „Engel von Tenever“ bezeichnet.

Zuhause in der Freizeit darstellt.

Tagtäglich werden sie mit den Problemen konfrontiert, die bei der Begegnung von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen entstehen – und leider nur selten in den jeweiligen

Elternhäusern bearbeitet oder gar gelöst werden, weil die Eltern selbst noch in der Konfrontation stecken, ohne eine Antwort zu haben. Da ist es zum Beispiel wichtig, dass Yasar Kocas als Migrant zur Verfügung steht, dem Zuwanderer-Kinder automatisch zunächst einmal mehr Vertrauen entgegenbringen, als einheimischen Personen.

Kein Alkohol – das ist für muslimische Jugendliche kaum ein Problem, weil ihnen die Religion das ohnehin verbietet. Aber auch einheimische Jugendliche und Aussiedlerkinder kommen damit gut zurecht. Sie entdecken, dass Alkohol meistens nur als Mittel gegen die Langeweile eingesetzt wird. Im alkoholfreien Jugendcafé wird ihnen allen die Chance geboten, Selbstwertgefühle zu entwickeln, ohne die Schein-Hilfe irgendwelcher Drogen. (hpb)

**Alkoholfreies Jugendcafé Tenever,
Neuwieder Straße 23, Birute Freimuth,
Yasar Kocas, Barbara Wiegrefe,
Telefon: 04 21/40 27 67
www.stpetribremen.de**

Unbesorgt einkaufen

Verbraucherzentrale bietet Produktlisten für Muslime an

Die gesetzlich vorgegebenen Kennzeichnungen von Lebensmitteln reichen sehr oft nicht aus, um zum Beispiel Muslimen oder Juden beim Einkauf die Sicherheit zu geben, dass nur solche Produkte auf den Tisch kommen, die ihren religiösen Grundsätzen entsprechen. Bei der Verbraucherzentrale gibt es deshalb einen Einkaufsführer für Muslime, der eine umfangreiche Übersicht bietet.

Regina Aschmann in der Verbraucherzentrale: „Aus unserer täglichen Beratungsarbeit wissen wir, dass die fehlende genaue Kennzeichnung für viele Menschen den Einkauf und die Zubereitung der täglichen Mahlzeiten schwierig macht und sie in Konflikte stürzen kann.“ Obwohl die Verpackung vieler Lebensmittel voll bedruckt mit Informationen zu sein scheint, fehlen oft wesentliche Fakten. Für Muslime geht es dabei unter anderem um Bestandteile, die von Schlachttieren, insbesondere von Schweinen, stammen. Aber



auch nicht geschächtetes Fleisch oder Zutaten mit Alkohol sind für viele Muslime tabu.

Gerade bei Süßspeisen ist es wichtig, dass zum Beispiel keine Geliermittel verwendet wurden, die von Schlachttieren stammen – was sich nicht immer über die Bezeichnung der Zutat erschließt. So bietet der Einkaufsführer eine umfangreiche Auflistung der Geliermittel, die aus

**Verbraucherzentrale Bremen e. V.,
Altenweg 4, 28195 Bremen,
Telefon: 04 21/ 16 07 77, info@vz-hb.de,
www.verbraucherzentrale-bremen.de**

pflanzlichen Stoffen gewonnen wurden. Außerdem werden auf insgesamt 50 Seiten Produkte benannt, die für Muslime unbedenklich sind. Natürlich können sich auch Juden oder Vegetarier an diesen Informationen orientieren. (hpb)

Impressum



Herausgeber: Bremer Rat für Integration in Verbindung mit dem Referat Zuwandererangelegenheiten und Integrationspolitik bei der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales. Bahnhofplatz 29, 28195 Bremen
www.bremer-rat-fuer-integration.de
Redaktion: Heinrich-Peter Berndt (v.i.S.d.P.), Silke Düker
Druckvorbereitung: Silke Düker
E-Mail: miteinander.komt@t-online.de
Druck: Geffken & Köllner, Bremen
Auflage: 5.000 Exemplare